

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von 1906 bis 1926 in der deutschen Südwest-Ecke

Gugelmeier, Erwin

Karlsruhe, [ca.1939]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-324231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324231)

Die Alten.

Die Generation aus der Zeit vor der Gründung des Bismarckschen Reiches war längst ins Grab gesunken, als ich im November 1906 als junger Bürgermeister die Leitung der Hauptstadt des Markgräflerlandes, der schön gelegenen Stadt Lörrach, übernahm.

Aber die Männer, deren heißes, unvergeßliches Jugenderlebnis die Reichsgründung von 1871 war und die glühenden Herzens den unaufhaltsamen Machtzuwachs des Reiches miterlebt hatten, waren noch da: die Generation unserer Eltern! Noch haftete ihnen etwas von der Kleinbürgerlichen und patriarchalischen Auffassung an, die für die vorbismarcksche Zeitspanne kennzeichnend gewesen ist. Aber die Außenpolitik des Reiches, die Kolonien, der Welthandel, die technischen Erfindungen und besonders die stürmische Entwicklung des Verkehrs hatten doch schon einen tiefer gehenden Wandel in ihren Anschauungen bewirkt. Dafür aber klappten tiefe Risse zwischen Bürgertum und Arbeiterklasse. Die sozialen und andere Probleme, deren Lösung der damaligen Zeit nicht gelang, kündigten an, daß im Innern die Säulen von Staat und Gesellschaft nicht so standsicher waren, wie es einen bedünken wollte, was sich dann schmerzvoll genug im Weltkrieg zeigte.

Von den „Alten“ verdienen viele als ehrenhafte und charakterfeste Männer hervorgehoben zu werden. Zu ihnen gehört der Gemeinderat Philipp Östreicher, der mich als Vertreter des erkrankten Bürgermeisters Grether empfing, als ich in Sturm und Regen in Lörrach einzog. Er war ein großer und ruhiger Mann, voll Güte und mit der inneren Seiterkeit eines abgeklärten, erfahrenen Menschen. Neben seinem Kohlenhandel hatte er bis vor kurzem in seinem kleinen Kontor die Geschäfte eines Vertreters der Reichsbank für Lörrach und Umgebung besorgt — so eng war damals noch der Tätigkeitskreis der Reichsbank an der wirtschaftlich so bedeutsamen südwestlichen Grenze. Dann allerdings hatte sich die Reichsbank ein eigenes, großes Gebäude erbaut. Dem so entlasteten Philipp Östreicher wurden nun städtische Geschäfte anvertraut. Er hatte sich besonders die Pflege des Waldes vorbehalten und war städtischer Waldmeister geworden. Und er blieb es bis zu seinem Tode.

Mit unerschütterlicher Ruhe verfolgte Östreicher das Ziel, den städtischen Waldbesitz zu erweitern und die vielen Privatwaldungen allmählich für die Stadt anzukaufen. Es war früher der Stolz der Eingefessenen gewesen, ein Stückchen Wald zu besitzen, Brennholz selber zu schlagen und sich der wachsenden Bäume zu freuen. Der Waldwirtschaft bekam diese Regelung weniger gut, denn Waldpflege verlangt vor allem Einheitlichkeit. Ein nutzbringender Wald läßt sich nur durch geregelte Forstwirtschaft erzielen. Die Überführung des Waldes in den Besitz der Allgemeinheit schien aus wirtschaftlichen wie sozialen Gründen geboten. Östreicher war ganz der Mann, dieses Ziel zäh und bedachtsam zu verfolgen. Ihm in erster Linie ist es zu verdanken, wenn der schöne Wald hinter dem Hünerberg zum Hochwald wurde. Wie ein Kranz